

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (12)

Aus dem Leben einer Ameler Hutmacherin

Hubert Jates



Geschwister Hübeler (a Schangen) 1938. Vorne links: Löri, dahinter v.l.n.r.: Röschen, Martha (†), Tienchen (†) und Mia.
(alle Fotos: Sammlung Mia Hübeler)



V.l.n.r.: Trautchen Maus (†), Gretchen Mollers, Mia Hübeler „in Pose“ in der Hauptstraße „ob de Kamp“ vor Tankstelle Hübeler (1952). Hintergrund rechts: Haus Veithen (Marjusepe), links: Haus Zians (Hecklepittere).

Im Dezember 2016 besuchte ich Frau Mia Theissen-Hübeler (a Schangen) in Amel. Sie wurde am 31. Mai 1933 als 4. von 5 Mädchen der Eheleute Wilhelm Hübeler und Anna Theiss in Amel geboren. Sie besuchte die Volksschule in Amel bis zum 7. Schuljahr, danach ein Jahr lang das Heidberg-Institut in Eupen. Da sie kein großes Interesse an weiteren Studien hatte, entschied sie sich mit Hilfe der Eltern für den Beruf der Hutmacherin - auch Putzmacherin und Modistin genannt.

Auf der Suche nach einer Lehrstelle fuhren sie und ihre Mutter kurzerhand mit den Fahrrädern zur Hutmacherin Cécile Fagnoul-Gaspar nach Faymonville (Owfsburen), wo man



Caltex-Tankstelle Hübeler (1952): links Emma Hübeler (†) (Weiße Brücke) beim „Auf-tanken“ ihres Fahrrads; rechts Mia Hübeler.
(Sammlung Mia Hübeler)

auch schon sofort den Lehrvertrag unterzeichnete. Mia konnte sofort bei ihr anfangen und verdiente im 1. Jahr 50 BF/Woche (1,25 €), im 2. Jahr 100 BF (2,50 €) und im 3. Jahr 150 BF (3,75 €). Meist fuhr sie mit dem Fahrrad zur Arbeit; bei schlechtem Wetter nahm sie ab Montenau den Zug bis Weismes. Von dort fuhr die Trottinette nach Faymonville. Für sie waren das schöne Erlebnisse, da viele aus dem Dorf und der Gegend mitfuhren. Besonders auf den Heimfahrten wurde viel Gaudi gemacht und gelacht. Sie meinte: Damals war man schnell und schon mit Kleinigkeiten zufrieden!

Große Bestürzung in der Familie und in der ganzen Umgebung rief im Februar 1950 ein schweres Verkehrsunglück hervor: Bei dem Unfall am Mittwoch vor Karneval starben Mias Vater sowie der Gendarm Wouters, Ehemann der Dorfschullehrerin Justine Wouters-Pier¹.

Der Unfall ereignete sich in Nähe von St-Trond. Der Pkw von Mias Vater, gesteuert vom Viehhändler Johann Schmitz aus Mirfeld, fuhr auf einen unbeleuchteten, voll mit Eisenstangen beladenen Lkw auf. Im Auto befanden sich zudem sie selbst, ihre Mutter sowie deren Schwester, Maria Marquet-Theiss

(Markes Mariechen). Mias Mutter wurde schwer verletzt. Sie befanden sich auf dem Heimweg von einem Ausstellungsbesuch in der Landeshauptstadt.

Dieser schwere Schicksalsschlag veränderte natürlich brutal das Leben der Familie Hübeler. Die Mutter und die jugendlichen Kinder waren von heute auf morgen ganz auf sich alleine gestellt. Viele Menschen unterstützten sie in der schweren Zeit. Der Schwager bzw. Onkel Heinrich Peters half unter anderem im Geschäft, im Atelier, in der Montage und beim Verkauf. Verkauft wurden Milchzentrifugen (Lister und Westfalia), Waschmaschinen (Rapid), Wäscheschleudern und Fahrräder. Familie Hübeler betrieb seit Ende des Krieges auch die weit und breit einzige Tankstelle der Marke „Caltex“ mit Verkauf von Schmiermitteln, Ölen und Fetten.

Selbstständigkeit

Nach dem Ende ihrer Lehre machte Mia sich im Herbst 1950 selbstständig. Ein kleiner Laden sowie ein Atelier wurden in den Nebenräumen des

¹ Vgl. Jates, H.: Maurice und Fernande Jung-Weissgerber, Lehrer-Ehepaar in Amel, in: ZVS 2017/03, S. 67.

Elternhauses „Ob de Kamp“ in Amel eingerichtet. Zu den Zeiten trugen Frauen obligatorisch, immer und zu jeder Zeit einen Hut; es war damals chic und groß in Mode! Im Sommer wurden fast nur Strohhüte getragen, im Winter Vilzhüte. Letztere wurden nach Maß auf Holzformen angefertigt, die sie z.T. neu erworben, z.T. bei ihrer Meisterin ausgeliehen hatte. Die Stoffe dazu hießen „Stumpen“ (Filzrohlinge). Sie wurden durch Bügeln oder nasses Tuch angefeuchtet und dann über die Holzformen gezogen und geformt.

Bei Hochzeiten steckte die Hutmacherin Myrtenkränzchen und Schleier mit Nadeln an. Bei Trauerfällen trugen die nahen Angehörigen am Begräbnistag den Hut mit schwarzem Vollsleier und in der sechswöchigen Trauerzeit mit schwarzem Halbsleier. Als Zeichen der Trauer wurde damals ein ganzes Jahr schwarze Kleidung getragen.

In ihren Anfangsjahren (1950er Jahre) fuhr Mia des Öfteren mit Taxi Peter Müller (*Rüttchers Pitter*) nach Lüttich zum Wareneinkauf; seine Tochter Erna (*Rüttchers Erna*) begleitete sie. Mia besorgte sich dort neue Hüte, allerlei Zubehör, wie Schleier, Dekomaterial, Stoffe usw. Ihr wichtigster Zulieferer war damals die Fa. Neupré aus Lüttich. Je nach Mode, Bedarf und Kundenwünsche brachte Mia auch ab und zu neue Hüte von Lüttich mit und verkaufte sie im Aushang und Geschäft. Sie machte auch schon mal selber neue Hüte, zumeist auf Wunsch der Kundin, u.a. Hüte aus „Haarfilz“. Diese waren von besonders guter Qualität und

kosteten etwa 400-500 BF (10-12,50 €). Auch Wollfilzhüte wurden schon mal verlangt - sie waren billiger und von minderer Qualität.

Neben Neuanfertigungen waren auch Umänderungen angesagt. Ältere, getragene Modelle wurden dabei in Form, Verzierung oder Krempe der neueren Mode angepasst. Diese Umänderungen erfolgten mit Dampfbugelisen. Der Filz musste dazu ziemlich genässt werden, so dass er weich und geschmeidig blieb. Hierzu war viel Fingerspitzengefühl von Nöten, d.h. der Filz musste kräftig gezogen, geformt oder gedrückt werden – bisweilen eine schweißtreibende Arbeit. Die Preis einer solchen Umänderung betrug 70-80 BF (± 2 €). Ein neuer Hut kostete je nach Modell in etwa 400-500 BF (10-12,50 €). Eine beliebte und modische Hutform war damals das Modell „Canotier“, ein Strohhut mit kurzem, geradem platten Rand. Andere gängige Formen waren große oder kleinere mützenförmige Hüte, oft geschmückt mit Blumen, Spangen oder Schleiern.

Weitere Hutgeschäfte in der Gegend waren Weicker (St. Vith), Hennes (Büllingen), Fagnoul-Gaspar aus Weismes, wo ja auch die Hutfabrik Debrus zu Hause war.

1956 heiratete Mia Josef Theissen (*a Beertheissen*) (*1932 †2006) aus St. Vith. Sie hatten 6 Kinder. Ihr Mann war Metzger, arbeitete später in der Ameler Molkerei und danach im Kabelwerk Eupen.



Schabernack an der Caltex-Tankstelle Hüweler (1952): links Bertha Müller (†) (Mirfeld), rechts Mia Hüweler.

Durch ihren großen Haushalt, aber auch durch das Nachlassen des Huttragens aufgrund damaliger Modeschwankungen beendete sie ihre Tätigkeit Anfang der 1960er Jahren durch den Verkauf der kompletten Kollektion an das bekannte Konfektionsgeschäft „Haus für alle“ in Amel. Zum Schluss meinte Mia, dieser Beruf habe ihr immer viel Spaß gemacht. Heute würde sie ihn wieder erlernen!

Jugenderinnerungen

Noch heute erinnert sich Mia an die vielen schönen und lustigen Jugenderinnerungen zu Ende der 1940er Jahren. Sonntagsabends - damals gab's noch keine wöchentlichen Geschäftsruhetage - kamen einige junge „Amelter“ Burschen, manchmal ein gutes Dutzend, ins Geschäft und kauften einige Kleinigkeiten: ein paar kleine Schrauben oder einige kleine Leuchtbirnen für die Taschenlampe. Man stelle sich vor, was dann im Hause Hüweler (*Schange*) so alles los war. Am Kirmessonntag nahm Papa *Schange Wilhelm* seinen *Quetschböggdel* hervor, *Schomesch Josef* und *Klossen Tiim* hatten ihre Mundharmonikas dabei und los ging die Gaudi! Die drei spielten dann zum Hausball und Tanz auf. Durch alle Zimmer und Fluren ging es rund, und es wurde sich köstlich amüsiert - aber nur „bis Punkt 22 Uhr, nicht länger“! Am Kirmesmontag waren alle wieder zum Spülen und Putzen zur Stelle.



Tag der Hochzeit von Clément Grosjen (Ondenval) und Erna Müller (Amel): Mia Hüweler (links) und Fina Veithen (Marjusepe) spielten einen Sketch (1955). (Sammlung Mia Hüweler)